

DETLEF KANTOWSKY (Hrsg.), *Der Weg der weißen Wolken. Texte, Bilder und Dokumente aus dem Leben von Lama Anagarika Govinda* (1898-1985). (Forschungsprojekt „Buddhistischer Modernismus“, Forschungsberichte 12). Konstanz: Universität Konstanz, 1996. 233 Seiten, 1 Farbbild, 12 s/w Fotos, DM 20,-. ISBN 3-930959-08-9

Lama Govinda, der aus Deutschland stammende Ernst Lothar Hoffmann, kann zu Recht als ein „großer Mittler zwischen Ost und West“ beschrieben werden. Dieses ist nur eine von vielen treffenden Charakterisierungen, die sein Schüler Advayavajra (Karl-Heinz Gottmann, geb. 1919) über seinen Guru (Lehrer) gibt. Govinda hatte 1982 Advayavajra zu seinem Nachfolger und damit zum Leiter des 1933 in Indien ins Leben gerufenen buddhistischen Ordens Arya Maitreya Mandala bestellt. Der mit Sorgfalt und Liebe zum Detail von Detlef Kantowsky zusammengestellte Band beginnt daher auch mit einer ausführlichen „biographischen Skizze“ (S. 13-30) durch Advayavajra. Der lebendigen Beschreibung des so wechselvollen Lebens Govindas schließen sich Auszüge aus dem Schaffenswerk Govindas an (S. 31-175), u.a. Govindas Frühschrift *Die Praxis der Meditation* von 1920, Govindas Darlegung der Gründe „Warum ich Buddhist bin“ und das bislang unveröffentlichte Nachwort Govindas zu seinem 'Vermächtniswerk' *Lebendiger Buddhismus im Abendland* (1986).

Im Anschluß an diesen inhaltlichen Teil folgen eine übersichtlich aufbereitete Bibliographie der Schriften Govindas sowie der Abdruck persönlicher Dokumente Govindas (S. 190-200): So ist der britische Paß von 1938 abgelichtet, ausgestellt auf den Ordinationsnamen Anagarika Brahmachari Govinda. Daß der Antrag auf Einbürgerung zuvor negativ bescheinigt wurde, wird durch Akten der britischen Regierung in Indien deutlich: Govinda wurde 1936 vom britischen Geheimdienst verdächtigt, „some sort of agent representative of the German Government“ zu sein (S. 210). Erst nach der Intervention durch die Schwester von Jawaharlal Nehru, Mrs. Pandit, wurde Govinda britischer Staatsbürger, jedoch schützte ihn dieses nicht davor, 'antibritischer Umtriebe' verdächtigt und 1940-45 interniert zu werden.

Der Band, benannt nach Govindas bekanntem Buch von 1969, versammelt z.T. schwer zugängliche oder bislang unpublizierte Materialien. In dieser Hinsicht setzt dieser 12. Forschungsbericht die bisherigen Studien in gewohntem Materialreichtum fort: Verwiesen sei insbesondere auf die drei von Hellmuth Hecker zusammengetragenen Bände, die *Lebensbilder deutscher Buddhisten* (Nr. 1 u. 5, 1990, 1992) und *Der erste deutsche Bhikkhu* (Nr. 10, 1995, Rezension im *Internationalen Asienforum*, 27, 3-4, 1996, S. 376-378), sowie auf die von Detlef Kantowsky erstellten Bände zum 90. Geburtstag Nyânaponikas (Nr. 3, 1991), die *Wegzeichen*-Interviews mit

10 Buddhisten (Nr. 4, 1991) und die Aufzeichnungen K.E. Neumanns bei dessen Besuch in Indien und Ceylon 1894 (Nr. 9, 1994). Für die Erforschung der Rezeptionsgeschichte des Buddhismus in Deutschland und der Beziehung der frühen deutschen Buddhisten zu ihren als Vorbilder gesehene Buddhistenbrüdern in Südasien sind diese Studien von großem Wert. Sie sichern nicht nur ansonsten der Vergessenheit oder gar dem Verlust geweihte Materialien und stellen sie einem größeren Publikum vor. Vielmehr ermöglichen solche Detailstudien auch, bisherige große und womöglich zu grob gezogene Linien der Rezeption klarer zu zeichnen und ggf. zu modifizieren. Die Forschungsreihe leistet damit gerade das, was unlängst der amerikanische Buddhismusforscher Charles S. Prebish als Forschungslücke im Hinblick auf die amerikanische Situation benannte: die Anfänge der buddhistischen Bewegung und die soziologischen Hintergrunddaten ihrer Träger aufzuarbeiten, um dadurch Entwicklungen und die gegenwärtige Situation besser verstehen und einordnen zu können (*Journal of Buddhist Ethics*, 2, 1995, S. 132). In diesem Sinne kommt der Buddhismusforschung in Deutschland mit ihrem hohen Grad an Selbstdokumentation und wissenschaftlicher Aufarbeitung durchaus eine führende Rolle zu.

Martin Baumann

CHRISTIAN WEISS / TOM WEICHERT / EVELIN HUST / HARALD FISCHER-TINÉ (Hrsg.), *Religion - Macht - Gewalt. Religiöser „Fundamentalismus“ und Hindu-Moslem-Konflikte in Südasien*. Frankfurt am Main: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 1996. 240 Seiten, DM 36,80. ISBN 3-88939-398-5

Anlaß für die Publikation dieses Buches war die Zerstörung der Babri-Moschee in Ayodhya vor einigen Jahren. Die Folgen sind auch in der heutigen politischen Landschaft Indiens noch zu erkennen. Die Herausgeber haben eine breite Palette von Beiträgen zusammengestellt, die die verschiedenen Facetten der im Titel angesprochenen Problemfelder aufzeigen. Das Buch gliedert sich, wie der Untertitel ankündigt, in zwei größere Themenblöcke. Einmal geht es um den in der westlichen Medienbetriebsamkeit gerne gebrauchten Begriff des Fundamentalismus, zum anderen um die Rolle und Stellung der Muslims auf dem indischen Subkontinent.

Kommunalismus ist das zentrale Leitmotiv der ersten Beiträge. Zunächst bezeichnet er in Indien eine Ideologie, die die Mitglieder der unterschiedlichen Gemeinschaften nach ihrer ethnischen, sozialen, politischen und religiösen Zugehörigkeit unterscheidet und diese Unterschiede als Gegensätze